

Drehbuch: HELDEN MIT ALUFELGEN

Eine couragierte Szenen-Collage der Klasse 8 der Freien Waldorfschule Refrath unter Verwendung respektlos gekidnappter Texte bzw. draufgängerisch quergebürsteter Szenen aus

- * Luigi Pirandello: Sechs Personen suchen einen Autor
- * Bernard Shaw: Helden
- * Fernando Arrabal: Picknick im Felde
- * Michail Lermontow: Ein Held unserer Zeit
- * Ken Campbell: Mr. Pilks Irrenhaus
- * Sabine Barth: Steffi Graf, Boris Becker, Michael Schumacher
- * Maxim Biller: Ihr Memmen!

sowie selbstgeschriebener textlicher und musikalischer Querschüsse von Hein Haun und Rüdiger Krey, im Jahre 1999 auf den Brettern der Schulbühne realisiert dank der bildnerischen Fähigkeiten des Kunstlehrers Christian Glahn sowie Eltern, Schülern und Schülerinnen der Klasse 8, ermöglicht und befördert durch die allgegenwärtige Patronage der Klassenlehrerin Beate Bensch, all dies unter knallharter Anleitung des immer noch unerschrockenen ortsansässigen Theaterpädagogen Hein Haun. - **HANDS UP!**

1. Szene: Die Schauspielprobe

Der Theaterdirektor - Die Darstellerin des Wolfs - Der Darsteller des Jägers - Die Darstellerin des Rotkäppchens, genannt Blaukäppchen - weitere Schauspieler und Schauspielerinnen - Der Inspizient - Die Souffleuse - Der Bühnentechniker - Der Pförtner

Am Tage, auf einer Sprechbühne. Wenn die Zuschauer hereinkommen, sitzt auf einem Schiedsrichterstuhl bereits die Souffleuse und blättert konzentriert in ihren Papieren. Man hört aus dem off David Bowies "Heroes". Die Bühne ist im wesentlichen frei, hier und da stehen einige Möbelstücke und Requisiten. Hintergrundvorhang und Seitenschals sind neutral. Wenn die Lichter im Saal erloschen sind, sieht man vom Bühneneingang her den Bühnentechniker hereinkommen; er holt aus einer Ecke im Hintergrund einige Bretter, die zur Ausstattung vorgesehen sind, legt sie vorn zurecht und kniet sich hin, um sie zusammen zu nageln. Auf die Hammerschläge hin läuft aus der Tür zu den Garderoben der Inspizient herbei.

DER INSPIZIENT. Du meine Güte? Was machst du da?

DER BÜHNENTECHNIKER: Was ich mache, ich nagele.

DER INSPIZIENT. Um diese Zeit? (*Schaut auf die Uhr.*) Es ist schon halb elf. Der Direktor wird jeden Moment zur Probe erscheinen.

DER BÜHNENTECHNIKER. Hör mal, ich brauche auch meine Zeit zum Arbeiten.

DER INSPIZIENTIN. Die kannst du haben, aber nicht jetzt.

DER BÜHNENTECHNIKER. Wann denn?

DER INSPIZIENT. Wenn die Probe vorbei ist. Los, mach schon, schaff alles weg und lass mich die Szene herrichten für den zweiten Akt des "modernen Märchenspiels".

Die Souffleuse ist sichtlich amüsiert über diesen kleinen Zwischenfall. - Der Bühnentechniker hebt schnaubend und murrend die Bretter auf und geht weg. Derweil finden sich vom Bühneneingang her nach und nach die Schauspieler der Truppe ein, Männer und Frauen, erst einer, dann ein anderer, dann zwei auf einmal, in bunter Folge, insgesamt fünf oder sechs, so viele, wie zur Teilnahme an der für diesen Tag angesetzten Probe zum "modernen Märchenspiel" vonnöten sind. Sie kommen herein, grüßen den Inspizienten, begrüßen einander und wünschen sich einen guten Tag. Einige begeben sich in ihre Garderoben; andere bleiben auf der Bühne und warten darauf, dass der Direktor erscheint und die Probe beginnen kann. Unterdessen wechseln sie, in Gruppen zusammen sitzend oder herum stehend, einige Worte miteinander. Einer zündet sich eine Zigarette an, ein anderer beschwert sich über die Rolle, die ihm zugeteilt wurde, wieder ein anderer liest den Kollegen laut ein paar Neuigkeiten aus einem Theaterblättchen vor... Es wäre gut, wenn sowohl die Schauspielerinnen als auch die Schauspieler recht helle, farbenfrohe Kleidung trügen und diese erste improvisierte Szene zugleich ungezwungen und sehr lebhaft wirkte. Irgendwann setzt sich vielleicht einer der Schauspieler ans Klavier und spielt ein Tanzstück ...

DER INSPIZIENT (*klatscht in die Hände, um sie zur Ordnung zu rufen*). Schluss jetzt damit!
Der Herr Direktor ist da!

Musik bricht auf der Stelle ab. Die Schauspieler wenden sich um und blicken in den Zuschauerraum, durch dessen Tür man den Theaterdirektor hereinkommen sieht. Mit einem steifen Hut bedeckt, einem Stock unter dem Arm und einer dicken Zigarre im Mund durchquert er den Gang zwischen den Sitzreihen und steigt, von den Schauspielern begrüßt, über eines der beiden Treppchen auf die Bühne.

DER THEATERDIREKTOR (*schaut sich um und wendet sich an den Inspizienten*). Hier sieht man ja gar nichts. Bitte sorgen Sie doch für Licht.

DER INSPIZIENT. Sofort. (*Er geht, die entsprechende Anweisung zu geben. Kurz darauf wird die ganze rechte Bühnenhälfte, wo sich die Schauspieler aufhalten, von einem grellen weißen Licht erhellt.*)

DER THEATERDIREKTOR. (*klatscht in die Hände*). Los, auf, fangen wir an. (*Zum Inspizienten.*) Fehlt jemand?

DER INSPIZIENT. Die erste Darstellerin fehlt.

DER THEATERDIREKTOR. Wie üblich! (*Schaut auf die Uhr.*) Wir haben schon zehn Minuten Verspätung. Tragen Sie sie ein, bitteschön. So wird sie lernen, pünktlich zur Probe zu erscheinen. (*Er hat noch nicht zu Ende gesprochen, da hört man aus dem hinteren Teil des Zuschauerraumes die Stimme der ersten Darstellerin.*)

DIE ERSTE DARSTELLERIN. Nein, nein, um Himmels willen! Hier bin ich, hier bin ich!

Sie ist ganz in Weiß gekleidet, hat einen auffallenden, großen Hut auf dem Kopf und wird von einem imaginären Hündchen gezogen (man sieht nur eine straff gezogene Hundeleine nebst Halsband); sie läuft den Gang zwischen den Sitzreihen entlang und steigt in großer Eile eines der Treppchen hinauf.

DER THEATERDIREKTOR. Sie haben sich wohl vorgenommen, immer auf sich warten zu lassen.

DIE ERSTE DARSTELLERIN. Entschuldigen Sie. Ich habe so lange nach einem Taxi gesucht, um rechtzeitig hier zu sein! Aber ich sehe, Sie haben noch gar nicht angefangen! Und ich bin auch nicht sofort dran. *(Dann ruft sie den Inspizienten bei seinem Namen und übergibt ihm das Hündchen.)* Bitte schließen Sie ihn in der Garderobe ein. *(Der Inspizient wird vom imaginären Hündchen ruckartig in die Garderobe gezogen.)*

DER THEATERDIREKTOR. *(brummt)*. Auch noch der Hund! Als wäre das hier nicht schon ein hundsmiserabler Haufen. *(Klatscht abermals in die Hände und wendet sich an die Souffleuse.)* Also, vorwärts, der zweite Akt des "Modernen Märchenspiels". *(Setzt sich in einen Sessel.)* Aufgepasst, Herrschaften. Wer ist dran?

Die Schauspieler und Schauspielerinnen räumen den vorderen Teil der Bühne und lassen sich nieder, außer denen, die als erste proben, und der ersten Darstellerin, die sich, ohne die Frage des Theaterdirektors zu beachten, an eines der beiden Tischchen gesetzt hat.

DER THEATERDIREKTOR *(zur ersten Darstellerin)*. Sie sind also jetzt dran?

DIE ERSTE DARSTELLERIN. Ich? Aber nein. Ich mime doch den Wolf!

DER THEATERDIREKTOR *(gereizt)*. Dann entfernen Sie sich, Herrgott nochmal!

Die erste Darstellerin steht auf und setzt sich neben die anderen Schauspieler, die sich bereits an den Rand zurückgezogen haben. Die Souffleuse amüsiert sich sichtlich ob dieses Zwischenfalls.

DER THEATERDIREKTOR *(zur Souffleuse)*. Nun fangen Sie doch an!

DIE SOUFFLEUSE *(liest aus dem Manuskript vor)*. "Im Hause der Großmutter backen Rotkäppchen, genannt Blaukäppchen, und der Jägersmann der Großmutter einen Kuchen."

DER THEATERDIREKTOR *(zum Inspizienten gewandt)*. Wir nehmen das Waldhaus.

DER INSPIZIENT *(notiert auf ein Blatt Papier)*. Das Waldhaus. Gut.

DIE SOUFFLEUSE *(liest weiter aus dem Manuskript vor)*. "Ein gedeckter Tisch. Im Hintergrund eine Tür, durch die man in Großmutter's Schlafgemach gelangt. Eine Seitentür links zur Küche, rechts der Ausgang."

DER THEATERDIREKTOR *(steht auf und zeigt)*. Also, merken Sie sich gut: dort der Eingang, hier die Küchentür. *(Zum Schauspieler gewandt, der den Jäger spielt.)* Sie treten auf dieser Seite auf und gehen hier auch wieder ab. *(Zum Inspizienten.)* Sie werden hinten die Tür aufstellen und Vorhänge anbringen. *(Setzt sich wieder hin.)*

DER INSPIZIENT *(notiert)*. In Ordnung.

DIE SOUFFLEUSE. "Erste Szene. Rotkäppchen, genannt Blaukäppchen, der Jägersmann. *(Zum Theaterdirektor.)* Soll ich auch die Regieanweisungen lesen?"

DER THEATERDIREKTOR. Aber ja! Ja! Das habe ich Ihnen schon hundertmal gesagt!

DIE SOUFFLEUSE. *(liest wie oben)*. "Wenn der Vorhang aufgeht, ist der Jäger, das Gewehr noch geschultert, mit Kochmütze und Schürze dabei, mit einem hölzernen Rührlöffel ein Ei in einer Schüssel schaumig zu schlagen. Rotkäppchen, genannt Blaukäppchen, ebenfalls als Koch angezogen, schlägt auch eins." *Der Darsteller des Jägers und die Darstellerin des Blaukäppchen genannten Rotkäppchens ziehen schnell die genannten Kleidungsstücke an, nehmen geschwind Rührlöffel, Ei und Rührschüssel zur Hand, gehen in Attacke-Position und frieren in dieser Haltung ein.*

DER DARSTELLER DES JÄGERS (*noch eingefroren zum Theaterdirektor*). Entschuldigen Sie, aber muss ich mir wirklich eine Kochmütze aufsetzen?

DER THEATERDIREKTOR. (*durch die Bemerkung aufgebracht*). Ich denke schon! Wenn es da so steht! (*Er zeigt auf das Manuskript.*)

DER DARSTELLER DES JÄGERS (*löst die Haltung auf*). Aber das ist lächerlich, entschuldigen Sie!

DER THEATERDIREKTOR (*springt wütend auf*). "Lächerlich, lächerlich!" Was, glauben Sie, kann ich daran ändern, wenn in Deutschland keine gute Komödie mehr geschrieben wird und wir gezwungen sind, Märchen-Neubearbeitungen von Hein Haun aufzuführen, die kein normaler Mensch versteht und die absichtlich so geschrieben sind, dass weder die Schauspieler noch die Kritiker, noch das Publikum je etwas daran verstehen können. (*Die Schauspieler lachen. Darauf erhebt er sich, geht auf den ersten Darsteller zu und schreit.*) Eine Kochmütze, jawohl mein Herr! Und Eier schlagen! Aber wenn Sie glauben, dass Sie nichts weiter zu bewerkstelligen hätten als diese Eier zu schlagen, täuschen Sie sich gewaltig! Sie müssen die Schale der Eier, die Sie schlagen, d a r s t e l l e n ! (*Wieder lachen die Schauspieler und beginnen, untereinander ironische Bemerkungen zu machen.*) R u h e ! (*Der Souffleuse fällt solcherart erschreckt aus Versehen ein Kunststoff-Trinkbecher scheppernd herunter. In Zeitlupe und mit gebändigtem Zorn hebt der Theaterdirektor den Becher auf und reicht ihn ihr mit gespielter Höflichkeit hinauf. Dann plötzlich schnell und an die Schauspieler gewandt:*) Und hören Sie zu, wenn ich etwas erkläre! (*Wendet sich erneut an den Darsteller des Jägers.*) Jawohl, mein Herr, die Schale: das heißt, die leere Hülle des Verstandes ohne den Inhalt des blinden Instinkts. Sie sind der Verstand, und der Wolf ist der Instinkt. Haben Sie das verstanden?

DER DARSTELLER DES JÄGERS (*breitet die Arme aus*). Nein!

DER THEATERDIREKTOR (*kehrt an seinen Platz zurück*). Ich auch nicht! - Machen wir weiter. Am Ende wird es euch schon noch gefallen! (*In vertraulichem Ton.*) Und wenn ich bitten darf, drehen Sie sich immer etwas nach vorn, denn wenn bei der Verworrenheit der Dialoge das Publikum Sie nicht einmal hört, so wie bei den Proben - wo es Sie aufgrund von Nichtanwesenheit sowieso nicht hätte hören können - erübrigt sich alles andere. (*Klatscht abermals in die Hände.*) Achtung, aufgepasst! Wir fangen an!

DIE SOUFFLEUSE. Entschuldigen Sie, Herr Direktor, dies ist doch eine Kulturveranstaltung, nicht wahr?! Und außerdem zieht es hier oben! Sie werden mit also erlauben, dass ich mir meinen Kulturbeutel auf den Kopf setze? (*Sie zieht den Kulturbeutel über. Einige Dinge fallen erneut versehentlich herunter.- Sie bleiben liegen.*)

DER THEATERDIREKTOR (*hilflos, dem Weinen nahe*). Aber ja, nur zu, machen Sie!

Unterdessen hat der Pförtner den Zuschauerraum betreten und sich, den Gang zwischen den Sitzreihen durchquerend, der Bühne genähert, um dem Direktor die Ankunft der drei (vier?) Mafiosi zu melden. Diese haben ebenfalls den Saal betreten und folgen ihm in einigem Abstand. Sie tragen dunkle Anzüge und Hüte, weißes Hemd, schwarze Krawatte oder schwarzes Hemd, weiße Krawatte. (Sie könnten auch als hart gesottene Leichenbestatter durchgehen, wären sie nicht gleichzeitig sooo cool.)

2. Szene: Auftritt der Mafiosi

Wie bisher. Zusätzlich: Der erste Mafioso - Der zweite Mafioso - Der dritte Mafioso

DER PFÖRTNER *(mit der Mütze in der Hand)*. Entschuldigen Sie, Euer Ehren.

DER THEATERDIREKTOR *(auffahrend, unwirsch)*. Was ist denn schon wieder?

DER PFÖRTNER *(zaghaft)*. Da sind ein paar Herrschaften, die nach Ihnen fragen.

(Der Theaterdirektor und die Schauspieler wenden sich überrascht um und schauen von der Bühne in den Zuschauerraum hinab.)

DER THEATERDIREKTOR *(gerät wieder in Wut)*. Ich probe jetzt! Und Sie wissen genau, dass während der Probe niemand herein darf. *(Er wendet sich den unten Stehenden zu.)* Wer sind die Herrschaften?

DIE SOUFFLEUSE *(verzweifelt zum Theaterdirektor)*. Bitte entschuldigen Sie, Euer Gnaden, aber dieser ganze Dialog steht nicht im Drehbuch!

DER THEATERDIREKTOR *(schaut zunächst zur Souffleuse hinauf, wendet sich dann den herein Tre tenden zu)*. Was wollen Sie?

DER ERSTE MAFIOSO *(kommt, von den Andern gefolgt, nach vorn, bis zu einem der beiden Treppchen)*. Wir sind auf der Suche nach dem Ort, wo man noch Helden kennt.

DER THEATERDIREKTOR *(halb verblüfft, halb zornig)*. Helden? Was für Helden?

DER ZWEITE MAFIOSO. Wahre Helden, Herr Direktor.

DER THEATERDIREKTOR. Aber hier ist kein wahrer Held, wir proben ein belangloses modernes Märchen.

DER DRITTE MAFIOSO *(eilt das Treppchen hoch)*. Um so besser, um so besser, Herr Direktor! Dann sind wir die Helden Ihres neuen, belangvollen Theaterstücks.

DER ERSTE MAFIOSO *(folgt dem dritten Mafioso auf die Bühne)*. Gewiss, aber ja doch! *(Zum Direktor, mit einer Pistole spielend.)* Es sei denn, Sie wollten...

DER THEATERDIREKTOR *(nimmt sie nicht ernst)*. Die Herrschaften belieben zu scherzen! Tun Sie mir doch den Gefallen und gehen Sie. Wir haben keine Zeit für verrückte Helden.

DER DRITTE MAFIOSO *(verletzt und gespielt-sanft)*. Oh, Herr Direktor, Sie wissen genau, das Leben ist voller heldenhafter Verrücktheiten ...

DER THEATERDIREKTOR. Was zum Teufel reden Sie da?

DER DRITTE MAFIOSO. Erlauben Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn es Verrücktheit gibt, diese immerhin die einzige Rechtfertigung Ihres Berufes ist. *(Die Schauspieler reagieren empört.)*

DIE SOUFFLEUSE *(hat die ganze Zeit schon wie wild in ihren Skripten geblättert und versucht, die Aufmerksamkeit des Theaterdirektors zu gewinnen. Nachdem er sie nie angeschaut hat, platzt sie nun hysterisch-verzweifelt heraus)*. Das Drehbuch, *(noch aufgeregter:)* das Drehbuch! Das steht hier alles nicht. Worum dreht es sich denn hier eigentlich?!

DER THEATERDIREKTOR *(ignoriert die Souffleuse, erhebt sich und mustert den dritten Mafioso)*. Ach, ja? Unser Beruf ist etwas für Verrückte, meinen Sie?

DER DRITTE MAFIOSO. Nun, etwas als wirklich erscheinen zu lassen, was nicht existiert, ohne Notwendigkeit, mein Herr, einfach aus Vergnügen am Spiel ... Ist es nicht Ihre Aufgabe, Phantasiegestalten auf der Bühne zum Leben zu erwecken?

DER THEATERDIREKTOR *(schnell, er bringt die wachsende Empörung seiner Schauspieler zum Ausdruck)*. Sie können mir ruhig glauben, lieber Herr, dass der Beruf des Schauspielers ein ausgesprochen vornehmer Beruf ist. Wenn uns heute die modernen Herren Stückeschreiber alberne Grimm-Remakes mit kuchenbackenden Jägern und blauen Rotkäppchen zu spielen geben, so nehmen Sie zur Kenntnis, dass es unser Verdienst ist, unsterblichen Werken dort,

auf diesen Brettern Leben verliehen zu haben! *(Die Schauspieler pflichten ihrem Direktor erfreut bei und applaudieren ihm.)*

DER ERSTE MAFIOSO. Herr Direktor, wir wollen nichts anderes als Ihnen vor Augen führen, dass man auf vielerlei Art, in vielerlei Gestalt zur Welt kommen kann: als Baum oder als Fels, Wasser oder Schmetterling, als Mann oder als Frau. Und dass man auch als Bühnenfigur zur Welt kommen kann! Und sogar als wahrer Held in einer Bühnenfigur.

DER THEATERDIREKTOR *(ironisch, mit gespielterm Erstaunen)*. Und Sie sind als Bühnenfiguren zur Welt gekommen?

DER ZWEITE MAFIOSO. Genau, Herr Direktor. So lebendig, wie Sie uns vor sich sehen. *(Der Theaterdirektor und die Schauspieler lachen schallend, wie über einen Witz.)*

DER THEATERDIREKTOR *(zuerst verblüfft, dann empört)*. Schluss jetzt! Geben Sie Ruhe! *(Dann an die Mafiosi gewandt.)* Und Sie verschwinden! Machen Sie Platz da! *(Zum Inspizienten.)* Herrgott nochmal, schaffen Sie sie weg!

DER INSPIZIENT *(kommt herbei, bleibt dann aber, wie von einem eigenartigen Gefühl der Bestürzung zurückgehalten, stehen)*. Weg hier! Weg!

DER DRITTE MAFIOSO *(zum Theaterdirektor)*. Aber nein, sehen Sie, wir... *(sie verdrängen die Anwesenden mit Angst einflößenden Gesten)*

DER THEATERDIREKTOR Was soll das? Sind Sie von Sinnen...? *(weicht mit den anderen zurück)*

Mafiosi stehen in einer Reihe an der Bühnenkante. Sie setzen Sonnenbrillen auf, während das vokale Schlagzeug einsetzt, und haben spätestens jetzt eine cool-knallharte Haltung eingenommen. Während der ersten Rap-Strophen kommen nach und nach zügig immer mehr Mafiosi aus dem verdeckten Bühnenbereich und dem Zuschauerraum auf die Bühne, ebenfalls in eindeutiger Haltung. Die drei Strophen werden zweimal mit choreographierten Gesten gesungen. Das vokale Schlagzeug kann von einem echten Schlagzeug unterstützt werden. Sobald das Schlagzeug einsetzt, werden die neutralen Vorhänge von unsichtbaren Händen hoch- bzw. zur Seite gezogen; sichtbar wird die Szenerie einer schmutzigen New Yorker Vorstadtstraße: Mietskasernen, Graffiti an den Wänden, Mülltonnen ...

Rap: Wir sind die Jungs, wir sind die Jungs von der Mafia.
Es wär' besser, Ihr rafft das mal, denn sonst seid Ihr platt.

Denn über uns, denn über uns thront der Pate ja,
schon mit sehr viel Patina, doch immer noch auf Zack.

Hier in der Bronx, hier in der Bronx sagen wir ganz klar,
wo es lang geht, kapiert das mal und haut endlich ab!

Theaterleute sind in Seitenbereiche der Bühne verschwunden. Souffleuse ist verängstigt in ihren Stuhl gesunken. Auf ritualisierte und coole Weise bestätigen sich die Mafiosi gegenseitig. Einer nach dem anderen zieht plötzlich eine Pistole und geht in Achtungs- oder Drohposition vor einem imaginären Angreifer. Nach einiger Zeit fallen im off Schüsse. Blitzschnell bringen sich alle in Deckung (Zuschauerraum und Hinterbühne); die Mitglieder der Band, die zuvor auch Mafiosi gespielt haben, bringen sich eine Zeit lang hinter ihren Instrumenten in Deckung und nehmen dann "im Orchestergraben" platz. Es wird dunkel.

3. Szene: Straßenblockade in der Bronx

Zapo, ein Agent

Relativ dunkel. Lang andauernde Stille, nur von einzelnen Schüssen unterbrochen.

Nach einem Schuss flackert das Licht kurz auf.

Agent Zapo tritt auf. Zapo trägt Bretter, ein Gewehr, ein Handy, ein Fernglas und einen Rucksack.

Zapo macht einen schüchternen, ungeschickten, blöden, aber gutwilligen Eindruck.

Zapo hantiert unbeholfen mit z.T. vorliegenden, z.T. mitgebrachten Brettern herum.

Er hält ein.

Er legt die Bretter auf die Erde.

Er inspiziert die ganze Breite der Bühne aufs genaueste.

Er hält ein.

Er überlegt.

Er blickt zum Himmel auf.

Er überlegt.

Er geht auf die Bretter zu und legt Gewehr, Telefon und Rucksack darauf ab.

Er überlegt.

Er untersucht aufmerksam die Bretter.

Er sieht sich um.

Er überlegt.

Er befeuchtet seinen Zeigefinger mit der Zunge und hält ihn in die Höhe.

Er überlegt.

Plötzlich entnimmt er seinem Rucksack ein buntes Durcheinander: Granaten, eine Zeitung, eine Pistole, Wollknäuel, einen halbfertig gestrickten Pullover nebst Stricknadeln, eine Pfeife, einen Spiegel, eine Zahnbürste (die er in den Mund nimmt und fortan dort stecken lässt) etc.; schließlich ein Buch mit Instruktionen, wo er Posten stehen und wo und wie er in folgedessen die Bretter montieren soll.

Er sieht befriedigt in das Buch. Er durchblättert das Buch sehr rasch von vorne nach hinten, indem er den Zeigefinger beleckt, und dann ebenso schnell von hinten nach vorn.

Er hat nichts gefunden. Er ist verduzt.

Er durchblättert das Buch nochmals von vorne nach hinten, ebenso schnell, dann von hinten nach vorn.

Er hört auf. Er ist befriedigt: Er hat gefunden. Er liest.

Er überlegt.

Er untersucht die Umgebung noch sorgfältiger.

Dann nimmt er das Fernglas und blickt sich um.

Befriedigt.

Er richtet den Feldstecher auf das Parkett.

Er lacht. Wird unmittelbar darauf wieder ernst.

Er nimmt das Buch und sieht nach, wo er die Bretter gelassen hat.

Er liest zerstreut weiter.

Er beginnt, die Bretter zu montieren.

Er stellt allerlei Berechnungen an, immer an Hand des Buches, und sieht sehr beflissen aus.

Er geht Schritte vorwärts. Mit dem Absatz macht er ein Zeichen auf dem Boden. Er geht drei Schritte rückwärts und macht ein Zeichen.

Er überlegt.

Er befragt das Buch.

Dann zieht er entschlossen die Bretter quer über die Bühne.

Er betrachtet sie begeistert.

Er stellt zuerst ein Kreuz auf und legt das lange Brett an einem Ende auf.

Dann will er das andere Kreuz aufstellen, zieht aber das Brett zu weit und die Konstruktion fällt zusammen.

Er wiederholt den Versuch in anderer Richtung, bis es ihm gelingt.

Plötzlich wird sein Ausdruck besorgt: Auf welche Seite der Absperrung soll er sich stellen?

Er nimmt das Gewehr und pflanzt sich in Kampfposition auf einer Seite der Absperrung auf.

Er zweifelt.

Dann geht er auf die andre Seite und macht es ebenso. Und zweifelt.

Endlich klärt sich sein Gesicht auf. Er nimmt ein Geldstück und wirft es in die Luft: Er stellt sich davor. Triumphierend!

Pause.

Er nimmt den halbfertigen Schal und die Strickwolle und strickt.

SOUFFLEUSE hat unbemerkt auch ihr Strickzeug hervorgeholt und wendet sich zum

Publikum: Ist es nicht so?: Stricken beruhigt doch ungemein!

Es fallen Schüsse: Schlagzeug.

Er duckt sich. Dabei fällt ihm die Wolle herunter und rollt vor die Bühne. Er sucht vor der Bühne nach dem Knäuel.

Befriedigt.

Er findet einen rundlichen Gegenstand. Er betrachtet ihn: es ist eine Granate. Stumme

Selbstvorwürfe: Dummkopf, das ist doch nicht, wonach du suchst!

Nachlässig wirft er sie hinter sich. Sie explodiert krachend: Schlagzeug!. Lichtblitze.

Sofort spuckt er die Zahnbürste aus und wirft sich zu Boden.

SOUFFLEUSE (in ihr Stricken vertieft:) Zwei rechts ... zwei links ...

Es wird plötzlich dunkel.

SOUFFLEUSE. ... und einen fallen lassen. (nach kurzer Zeit gerufen:) Kann mal jemand Licht machen? - Man sieht ja nur noch Dunkelheit!

4. Szene: Spione nehmen ihre Arbeit auf

Spion I - Spion II, erkennbar durch dezente Kleidung und (bei einem) die Nachtbrille(n).

Beide tauchen gleichzeitig aus ihren Mülltonnen auf. Der Erste flüstert.

ERSTER Du, Smith, wir sind jetzt Spione. Er überreicht dem anderen einen Hut und eine Nachtbrille.

ZWEITER laut Spione?

ERSTER Pscht! Ja, das ist unser neuer Job.

ZWEITER Wer hat uns den denn verschafft?

ERSTER Das kann ich dir nicht sagen.

ZWEITER Warum nicht?

ERSTER Psssst!!! Weil ich es nicht weiß. Er schaut sich misstrauisch um. Offenbar verraten sie uns das nicht, weil wir gefangen werden könnten und gefoltert. Damit wir sie nicht verraten können.

ZWEITER Da ist also irgend jemand gekommen und hat gesagt, dass wir jetzt Spione

sind?

ERSTER Genau!

Der Zweite ist aufmerksam geworden. Beide spionieren wild im Publikum rum, spielen mit den Einsatzmöglichkeiten ihrer Nachtbrillen, richten ihr Licht zwischenzeitlich auf die Souffleuse aus, die in ihrer Warte eingeschlafen war. Sie tauchen ab.

5. Szene: Das Picknick

Zapo - Herr Tepan, sein Vater - Frau Tepan, seine Mutter - Zepo, ein feindlicher Agent

Licht auf Hauptbühne. Das Handy läutet. Die Souffleuse wird wach. Zapo wird ebenfalls wach, hebt ab und sagt mit erschrockener Miene.

ZAPO: Hallo... Hallo... Zu Befehl, Sir... Jawohl, ich kontrolliere den Stadtteil... die ganze Bronx, jawohl... ja. Nichts Neues, Sir... Verzeihung, Sir, wann erwarten Sie den feindlichen Gegenschlag?... Und die Granaten? Was mach ich damit? ... O.k., Sir! ... Ach, Sir, ich fühle mich sehr einsam, können Sie mir nicht ein wenig Gesellschaft vorbeischieken? (*Anscheinend wird er kräftig angeschnauzt.*) Zu Befehl, Sir, zu Befehl. *Inzwischen sind Herr und Frau Tepan freudestrahlend, mit Picknickkorb und Klappmöbeln in der Hand und auf der Schulter, von hinten aufgetreten. Sie sprechen zu ihrem Sohn, der mit dem Rücken zu ihnen sitzt und sie nicht sieht.*

TEPAN feierlich: Steh auf, mein Sohn, und küsse deine Mutter auf die Stirn!

Zapo dreht sich überrascht um, steht auf und küsst die Mutter auf die Stirn.

ZAPO: Aber lieber Vati, liebe Mutti, wie konntet ihr euch nur hierher wagen? An einen so gefährlichen Ort? Geht gleich wieder nach Hause!

TEPAN: Was? Willst du deinen Vater etwa lehren, was Gefahr bedeutet? Für mich ist das alles nur Kinderspiel. Wie oft bin ich, um nur dies zu erwähnen, von der fahrenden Untergrundbahn abgesprungen?

FRAU TEPAN: Wir dachten, du langweilst dich womöglich. Da wollten wir dir einen kleinen Besuch abstatten.

TEPAN: Ich weiß, wie das ist. Zuerst freut man sich, wenn man mitspielen darf, aber auf die Dauer kotzt es einen an.

ZAPO: Seid mir nicht böse, aber ihr müsst weg. Das ist hier viel zu gefährlich!

TEPAN: Das kümmert mich einen Schmarren. Wir sind hier, um mit dir zu picknicken und unseren Sonntag zu genießen. *Er legt die Möbel ab, stellt einen Stuhl auf, zieht seinen Mantel aus und hängt ihn über die Stuhllehne. Dann baut er die anderen Klappmöbel auf.*

FRAU TEPAN *schaut ihm zunächst beglückt zu, dann zu ihrem Sohn, während sie die mitgebrachten Lebensmittel auspackt:* Ich habe sogar ein ausgezeichnetes Mittagessen zurechtgemacht: Wurst, harte Eier, die magst du doch so gern! Brötchen mit Schinken, Rotwein, Salat und Kuchen.

ZAPO: Schön, wie ihr wollt. Aber wenn der Chef kommt, dann gibt es einen Krach.

TEPAN: Lass nur, lass, ich werde ihm schon ein paar Würstchen anbieten, deinem Herrn Chef!

ZAPO: Na schön. Fangen wir an zu essen. Ich habe einen Wolfshunger.

FRAU TEPAN: Setzen wir uns.

SOUFFLEUSE: Mir läuft das Wasser im Munde zusammen ...

ZAPO: Behalte ich beim Essen mein Gewehr um?

FRAU TEPAN: Lass das Gewehr, man isst nicht mit einem Gewehr, das ist schlecht erzogen.

Pause. Aber Kind! Dreckig bist du wie ein Ferkel! Wie hast du das nur zustande gebracht? -
Zeig mal deine Hände!

Zapo zeigt ihr seine Hände. Er schämt sich.

FRAU TEPAN: Und die Ohren?

ZAPO: Die hab ich mir heute morgen gewaschen.

FRAU TEPAN: Recht so! Denn du weißt: Etwas dulde ich nicht, nämlich dass du dich auf die Verfolgung von Verbrechern ausredest und dich nicht wäschst!

ZAPO: Ja, Mama.

Sie essen. Souffleuse schnippst und macht Zeichen. Tepan reicht ihr ein Brötchen.

FRAU TEPAN: Ich lege eine Kasette ein. *Sie tut es. Es ist ein Paso doble. Alle drei sitzen und hören zu.*

TEPAN: Das nenne ich Musik! Jawohl, Senora, olél

Die Musik dauert an. Ein feindlicher Agent tritt auf: Zepo. Zepo hört mit offenem Munde der Musik zu. Er steht hinter der Familie, die ihn also nicht sehen kann. Die Musik ist zu Ende. Zapo steht auf und entdeckt Zepo. Alle beide heben die Hände hoch. Herr und Frau Tepan sehen sie verdutzt an.

TEPAN: Was geht hier vor?

Zapo reagiert: er zögert. Greift nach seinem Gewehr und nimmt mit entschlossener Miene Zepo aufs Korn.

ZAPO: Hände hoch! *Zepo hebt die Hände noch höher und sieht noch verängstigter aus.*

Zapo weiß nicht, was er tun soll. Plötzlich geht er rasch auf Zepo zu, tippt ihm sachte auf die Schulter und sagt:

Du bist.

Freeze. Black out!

6. Szene: Boris Becker, der Held

Cheerleading-Girls

Marschmusik setzt ein. Die Girls kommen voller Begeisterung im Marschschritt durch den Saal und bauen sich vor der Hauptbühne auf. Sie sprechen immer synchron. Der erste Vers wird von Schlagzeug begleitet.

DIE GIRLS *entschieden:*

Abziehbilder wollen wir nicht.

Durchschnittstypen mögen wir nicht.

Wir lieben wahre Größe und echtes Heldentum:

sehnsüchtig-nostalgisch:

Z.B. Boris Becker, der sich bereits 1985 als ein ungestümer Jugendlicher in unsere Herzen schlug.

süffisant:

Bum-Bum Becker ward er seit dem Erfolg in Wimbledon geheißen.
Ungestüm und frech trat er gegen eine ehrwürdige Herrenriege an.
Wir waren begeistert, ein Idol war geboren.

aufklärerisch:

Aus dem einst elitären »Weißen Sport« wurde innerhalb kürzester Zeit ein Breitensport.
Tausende von hoffnungsvollen Knaben - und später Mädels -
droschen nun unverdrossen auf den Filzball ein.

Es passte durchaus ins Konzept, dass Boris nicht ständig siegte,

insistierend:

ja, es machte ihn sogar besonders heldenhaft.

hinaufschauend (stufenweise):

Der »deutsche Tennisheld«, »das Phänomen«, der »einsame Held Boris Becker«
lockt und begeistert uns selbst dann, wenn er verliert.

nüchtern:

Zudem zeigt er sich seit 1993 gern in der Rolle des liebevollen Vaters,
sogar Babypause legte er ein.

Kurz, er bot und bietet alles, was unser deutsches Herz vom Helden erwartet.

gespielt beleidigt:

Allein als man ihm gewisse Steuerschulden nachweisen wollte,
wurde der Held recht zornig und drohte mit Weggang.

*Während die Girls einzogen, waren die Spieler der Picknick-Szene von der Bühne gegangen.
Während die Girls sprachen, waren die Spieler der Duell-Szene auf die Bühne gekommen, die
Girls geringschätzig beobachtend. Sie gruppieren sich ernst um den Tisch, die essbaren
Sachen ebenfalls gering schätzend.
Girls nach Auftritt cheerend nach hinten ab.*

7. Szene: Gekränkte Ehre

Gruschnitzkij - Petschorin - der Hauptmann - zwei, drei andere Gestalten

*Eine Gruppe von Menschen am Tisch ins Gespräch vertieft, unter ihnen Gruschnitzkij. Man
versteht zunächst nicht, was Gruschnitzkij, der Wortführer, sagt. Wohl aber sind Reaktionen
der Entrüstung und des Nicht-Glauben-Wollens der anderen Anwesenden deutlich zu
vernehmen. Während Gruschnitzkij spricht, tritt Petschorin ungehört in die Tür.*

GRUSCHNITZKIJ: Ihr glaubt mir nicht? Ich gebe euch mein heiligstes Ehrenwort, dass das
alles die reinste Wahrheit ist, und zum Beweis will ich euch meinetwegen auch den Namen des
sauberen Herrn nennen.

ALLE (*durcheinander*): Wer ist es? Sag, wer es ist!

GRUSCHNITZKIJ: Petschorin.

Gruschnitzkij hebt die Augen auf: er sieht Petschorin in der Tür ihm gegenüber; er wird feuerrot.

PETSCHORIN *geht auf ihn zu und sagt langsam und deutlich:* Es tut mir sehr Leid, dass ich erst eingetreten bin, nachdem Sie Ihre ganz abscheuliche Verleumdung bereits durch Ihr Ehrenwort bekräftigt hatten. Meine Anwesenheit hätte Sie vor dieser Gemeinheit zurückgehalten.

GRUSCHNITZKIJ *springt auf und will auf Petschorin losfahren.*

PETSCHORIN: Ich bitte Sie - ich bitte Sie, Ihre Worte sofort zurückzunehmen; Sie wissen sehr gut, dass es gelogen war. Überlegen Sie sich's! Wenn Sie bei Ihrer Behauptung bleiben, verlieren Sie das Recht, ein anständiger Mensch zu heißen, und riskieren Ihr Leben.

GRUSCHNITZKIJ *in größter Aufregung:* Mein Herr, wenn ich etwas behaupte, so vertrete ich es auch und bin bereit, es zu wiederholen... Ich fürchte Ihre Drohungen nicht und bin zu allem bereit.

PETSCHORIN: Das haben Sie bereits bewiesen. *Er sieht den Hauptmann an.* Sie ...

HAUPTMANN: Was wünschen Sie?

PETSCHORIN: Sie sind ein Freund Gruschnitzkijs und sind wohl bereit, sein Sekundant zu sein?

HAUPTMANN *macht eine feierliche Verbeugung:* Sie haben es erraten. Ich bin sogar verpflichtet, sein Sekundant zu sein, denn die Beleidigung, die ihm angetan worden ist, trifft auch mich; ich begleitete ihn gestern Nacht.

PETSCHORIN: Ich werde die Ehre haben, Ihnen heute meinen Sekundanten zu schicken.
Petschorin ab, die anderen hocken betroffen am Tisch, nehmen Gruschnitzkij in ihre Mitte.

8. Szene: Spion - ein harter Job

Spion I - Spion II

Nebenbühne. In der Mülltonne.

ZWEITER Und wen sollen wir ausspionieren?

ERSTER Selbstverständlich den Feind.

Beide spionieren.

ZWEITER Welchen Feind?

ERSTER Das kann ich dir nicht sagen.

ZWEITER Weil du es nicht weißt!

ERSTER Weil sie es nicht wissen.

ZWEITER Sie wissen nicht, wer ihre Feinde sind?

ERSTER Genau. Du hast es erfasst.

ZWEITER Wenn wir nicht wissen, wer sie sind, und sie selbst nicht wissen, dass sie es sind, wie sollen wir dann wissen, ob wir die Richtigen ausspionieren?

ERSTER Wir müssen erst einmal jeden verdächtigen. Jeden. Sogar uns beide, gegenseitig. *Sie schauen sich an, erschrecken voreinander.* Ja, das ist ein harter Job, und deshalb haben sie uns ausgesucht.

Sobald die Musik einsetzt, tauchen sie erschrocken ab.

9. Szene: Michael Schumacher, der Held Cheerleading-Girls

Marschmusik setzt ein. Kurze Zeit später kommen die Girls aus der Hinterbühne.

entschieden:

Stuntmen wollen wir nicht.

Durchgeknallte mögen wir nicht.

Wir lieben wahre Größe und echtes Heldentum:

schnell:

Z.B. Michael Schumacher, der moderne Held,
der mit nicht weniger als 700 Pferdestärken daher gebraust kommt.

bewundernd:

Michael Schumacher kämpft und siegt für Deutschland
mit des Deutschen liebstem Spielzeug, dem Auto.

Michael Schumacher verkörpert alle Eigenschaften,
die man sich von einem deutschen Helden wünscht.

Er ist der Typ des netten Jungen von nebenan,
der sich hochgearbeitet hat- von der Kart-Bahn zur Formel 1,
verheiratet mit einer netten blonden Frau,
jetzt noch der zärtliche Vater und vor allem der gute Bruder,
der dem jüngeren herzlich zum 3. Platz gratuliert.

Er kennt keinen Neid, denn er weiß:

»Von meinem Bruder Ralf darf man keine Heldentaten erwarten«.

betulich:

Außerdem ist Michael trotz des Millionenvertrages mit Ferrari ganz bescheiden geblieben und
kauft seine Marmelade in Deutschland und nicht in der teuren Schweiz.

ermahnend:

Zwar nehmen wir ihm diese Bescheidenheit nicht ganz ab,

ernst:

vor allem nehmen wir ihm die Form der Steuervermeidung qua Umzug übel;

hingegen:

aber wenn er dann die Magnum Champagnerflasche gekonnt verspritzt,
ist alles vergessen und wir lieben ihn wieder.

Girls mit Marschmusik wieder ab.

10. Szene: Schokoladenhelden

Raina - Bluntschli ("der Mann") - ein Agent

Raina steht alleine an einer Hausecke, trägt eine Umhängetasche, raucht, scheint unruhig auf etwas oder jemanden zu warten. Es fallen Schüsse, sehr nah. Rufe, Schreie. Plötzlicher Stromausfall; es ist finster. Jemand rennt mit einer Taschenlampe

durch die Nacht. Die Stille wird von seinem schweren Atem belebt. Er leuchtet auf Raina.

RAINA: Wer sind Sie?

STIMME EINES MANNES *im Dunkel, gedämpft, aber drohend*: Pssst! Nicht rufen! Ich schieße! Ruhig bleiben! Dann geschieht dir nichts.

Raina will entkommen. Bleib stehen! Du kommst hier nicht weg.

RAINA Aber wer -?

DIE STIMME *warnend*: Wenn Du schreist, geht mein Revolver los, merk dir das! *Das Licht geht - zunächst flackernd - wieder an, und das Rätsel ist gelöst: ein Mann, etwa 35, in abgerissenem Zustand. Er spricht weiter, höflich, aber äußerst entschlossen.*

DER MANN: Wenn die mich kriegen, bin ich erledigt. *Drohend. Verstehst Du?*

RAINA Ja.

DER MANN Gut. Nun möchte ich aber nach Möglichkeit gern am Leben bleiben. *Noch drohender. Verstehst Du das auch?*

RAINA *verachtend*: Es soll ja tatsächlich Menschen geben, die Angst vor dem Tod haben.

DER MANN *mit grimmigem Humor*: Alle, verehrtes Fräulein, alle, glaub mir. Wenn Du also rufst -

RAINA Dann schießen Sie mich tot. Woher wissen Sie, dass i c h Angst vor dem Tod habe?

DER MANN *schlau*: Und wenn ich Dich n i c h t erschieße, was dann? Ein paar dieser Mistkerle werden in diese gottverdammte Sackgasse stürzen und mich abschlachten wie ein Schwein. Ich würde natürlich kämpfen wie der Teufel. Mich werden die nicht auf die offene Straße bekommen, um sich da mit mir zu amüsieren.

Es ertönt eine scharfe Gewehrsalve. Er zieht sie tiefer in die Hausecke. Sie sind sich ganz nah. Sie schaut ihn ernst an.

Hörst Du das? Agenten jagen durch die Straßen.

RAINA *ängstlich*: Und was wollen Sie tun?

DER MANN *entschlossen*: Der erste, der hier herkommt, wird es erfahren. Geh aus dem Weg. Und schau nicht hin. Es dauert zwar nicht lange, ist aber nicht hübsch.

RAINA *impulsiv*: Ich helfe Ihnen. Ich rette Sie!

DER MANN Das kannst Du nicht.

RAINA Doch. Ich verstecke Sie! *Sie zieht ihn in die Hausecke. Hier! In die Mülltonne!*

DER MANN *lässt sich ziehen*: Gut. Den Bruchteil einer Chance hätte ich. Wenn Du den Kopf nicht verlierst. *Er verschwindet in der Tonne.*

RAINA Pssst! *Sie geht zur Straßenecke.*

DER MANN *steckt seinen Kopf heraus*: Denk daran - !

RAINA *dreht sich um*: Ja?

DER MANN - von zehn FBI-Agenten sind neun schwachsinnig.

RAINA *ärgerlich*: Ach! *Setzt den Deckel auf die Tonne und geht wieder vor.*

DER MANN *steckt seinen Kopf erneut heraus*: Wenn sie mich finden, verspreche ich Dir eine Schlacht. Ein Glanzstück von einer Schlacht.

Raina gibt ihm Zeichen, er verschwindet.

EIN AGENT *stürzt herbei, außer Atem, ebenfalls ramponiertes Erscheinungsbild*: Ist hier eben jemand vorbeigekommen?

RAINA Nein, niemand.

AGENT Was machen Sie hier um diese Zeit? Es ist verdammt gefährlich hier draußen.

RAINA Ich warte auf Baxter, B2. Er muss gleich kommen.

AGENT Auf B2 - ? - O.K. Passen Sie auf sich auf! *Verschwindet wieder.*

Sofort kommt der Mann aus der Mülltonne hervor. Der unmittelbaren Gefahr entledigt, kehrt er zur Tagesordnung zurück.

DER MANN Na, da bin ich noch mal davongekommen. Verehrte Dame: bis zu meinem Tod werde ich Dir dankbar sein. Deinetwegen wünschte ich, ich wäre dem FBI beigetreten anstatt der Mafia. Ich bin nämlich gar kein Sizilianer, sondern Schweizer.

SOUFFLEUSE Us dr Schwiez?! - Ach, das ist ja fein. I komm us Schaffhuse! *Sie winkt dem Mann begeistert zu und beginnt zu singen: Kriacht a Schneckli, kriacht a Schneckli ...*

DER MANN *irritiert:* Grüetzi, grüetzi! *Er wendet sich sogleich wieder Raina zu:* Aber endgültig gerettet bin ich noch immer nicht. Die Nacht wird unruhig bleiben.

Wenn eine Ruhepause eintritt, will ich versuchen, hier fort zu kommen. *Freundlich.* Du bist mir hoffentlich nicht böse, wenn ich noch einen Augenblick hier beiße?

RAINA Aber durchaus nicht -.

DER MANN *nimmt seinen Revolver zur Hand.* Das Ding nützt leider nichts. Es ist nämlich nicht geladen. *Mit einer fatalistischen Gebärde stopft er die Waffe in die Revolvertasche.*

RAINA Aber dann laden Sie es doch.

DER MANN Ich habe keine Munition. Ich habe statt dessen immer Schokolade bei mir, Toblerone. Leider habe ich meine letzte Tafel vor ein paar Stunden aufgegessen.

RAINA *ihre heiligsten Vorstellungen von Männlichkeit brechen zusammen:*

Schokolade! Sie stopfen Ihre Taschen voll mit Süßigkeiten? Wie ein Schuljunge? Im Bandenkrieg!

DER MANN *grinst:* Genau. Unerhört, nicht wahr? *Hungrig:* Ich wollte, ich hätte jetzt welche.

RAINA Aber bitte! *Voller Verachtung holt sie eine Pralinenschachtel aus der Schultertasche und gibt sie ihm.* Leider habe ich das meiste selbst aufgegessen

DER MANN *stürzt sich darauf:* Du bist wirklich ein Engel. *Er macht sich daran und verschlingt den gesamten Inhalt.* Weiche Füllung! Wunderbar! *Er sieht nach, ob noch mehr in der Schachtel ist, aber es ist nichts mehr darin. Er kratzt sie daher mit dem Finger aus und leckt sich die Finger.* *Mit resigniertem Humor stellt er fest, daß die Mahlzeit vorbei ist, aber er ist dankbar und gerührt.* Einen alten Mafioso kannst Du immer am Inhalt seiner Anzugtaschen erkennen. Die Jungen haben Pistolen und Patronen drin. Die Alten haben was zum Fressen. Danke! *Er gibt ihr die leere Schachtel zurück. Voller Verachtung nimmt sie ihm die leere Schachtel aus der Hand und wirft sie in die Mülltonne. - Sie geht enttäuscht aber stolz ab.*

DER MANN *läuft hinterher:* Nun warte doch, wo willst du denn hin? - *aus dem off:* Es ist verdammt gefährlich hier draußen! - Was machst du überhaupt hier um diese Zeit?

11. Szene: Eine Gefangennahme macht den Hasenfuß zum Helden

Zapo - Zepo - Herr Tepan - Frau Tepan

Zapo führt Zepo mit vorgehaltenem Gewehr auf die Bühne. Herr und Frau Tepan folgen, aus einer Pralinenschachtel naschend.

ZAPO: *Zum Vater, befriedigt:* So! Einen Gefangenen habe ich gemacht!

TEPAN: Schön. Und was tust du jetzt mit ihm?

ZAPO: Ich weiß nicht.

TEPAN: Vorläufig fessele ihn!

ZAPO: Fesseln? Warum?

TEPAN: Einen feindlichen Agenten fesselt man.

ZAPO: Wie macht man das?

TEPAN: Binde ihm die Hände zusammen!

FRAU TEPAN: Bestimmt. Du musst ihm die Hände fesseln. Das habe ich immer so gesehen.

ZAPO: Gut. *Zum Gefangenen:* Bitte die Hände zusammenlegen!

ZEPO: Tun Sie mir nicht allzu weh!

ZAPO: Nein.

ZEPO: Au! Sie tun mir weh!

TEPAN: Aber, aber! Du darfst deinen Gefangenen nicht misshandeln.

FRAU TEPAN: Ist das meine Erziehung? Wie oft habe ich dir gesagt, dass man seinen Nächsten zuvorkommend behandeln muss!

ZAPO: Ich hab's nicht mit Willen getan. *Zu Zepo:* Und so? Tut's so auch weh?

ZEPO: Nein, so nicht.

TEPAN: Sagen Sie es ganz offen, vertrauensvoll, unsertwegen brauchen Sie sich nicht zu genieren.

ZEPO: So geht's.

TEPAN: Und jetzt die Füße.

ZAPO: Die Füße auch? Man wird ja nie fertig!

ZAPO *überaus höflich zum Gefangenen:* Würden Sie die Freundlichkeit haben, sich bitte auf die Erde zu setzen?

ZEPO: Ja, aber tun Sie mir nicht weh!

FRAU TEPAN: Siehst du? Du wirst ihn noch gegen dich aufbringen!

ZAPO: Nicht doch, nicht doch. Ich tu Ihnen doch nicht weh?

ZEPO: Nein, gar nicht.

ZAPO *plötzlich:* Papa, wie wär's, wenn du uns fotografieren würdest? Den Gefangenen auf der Erde und mich mit dem Fuß auf seinem Bauch?

TEPAN; Ja, das würde sich gut machen.

ZEPO: Ach nein, das nicht.

FRAU TEPAN: Sagen Sie "Ja", seien Sie doch kein Dickschädel!

ZEPO: Nein. Ich habe "Nein" gesagt, und es bleibt dabei.

FRAU TEPAN: Nur so ein ganz kleines Bildchen! Was kann Ihnen das ausmachen? Und wir könnten es dann im Speisezimmer aufhängen neben die Rettungsmedaille, die mein Mann vor 13 Jahren bekommen hat.

Die Souffleuse bettelt inständig mit.

ZEPO: Nein, Sie können mich nicht überreden.

ZAPO: Aber warum wollen Sie nicht?

ZEPO: Weil ich verlobt bin. Und wenn meine Braut eines Tages das Bild sieht, dann wird sie sagen, ich verstehe mich nicht auf's Heldentum.

ZAPO: Aber nein, Sie brauchen ihr nur zu sagen, Sie sind es gar nicht, es ist ein Panther.

FRAU TEPAN: Nun? Sagen Sie schon "Ja"!

ZEPO: Meinetwegen. Aber nur, um Ihnen eine Freude zu machen.

ZAPO: Legen Sie sich ganz lang!

Zepo legt sich lang. Zapo stellt ihm den Fuß auf den Bauch und ergreift mit martialischer Miene sein Gewehr.

FRAU TEPAN: Brust mehr raus!

ZAPO: So?

FRAU TEPAN: Ja, so. Und nicht atmen.

TEPAN: Sieh aus wie ein Held!

ZAPO: Wie macht man das, auszusehen wie ein Held?

TEPAN: Ganz einfach: Sieh aus wie ein Schlächter, wenn er seine Weibergeschichten erzählt!

ZAPO: So?

TEPAN: Ja, so.

FRAU TEPAN: Und vor allem Brust heraus und nicht geatmet!

ZEPO: Sind Sie bald fertig?

TEPAN: Ein bisschen Geduld noch. Eins... zwei... drei.

ZAPO: Hoffentlich bin ich gut.

Es blitzt. Alle entspannen sich.

FRAU TEPAN: Sicher. Du sahst sehr kriegerisch aus.

TEPAN: Du warst ganz richtig.

ZAPO *enthusiastisch*: Machen wir noch ein Foto!

Tepan nimmt den Fotoapparat wieder vor's Gesicht. Alle erfrieren mit Cheese-Lächeln in der Position, in der sie gerade sind (wie Schaufensterpuppen). Licht auf halbdunkel. Während der nächsten Szene wird dieses Bild gehalten. Die Souffleuse, in der Hoffnung mit aufs Bild zu kommen, macht sich noch schnell die Haare zurecht und friert dann ebenfalls ein.

12. Szene: Gegenteil-Code

Spion I - Spion II

Spione tauchen auf der Seitenbühne wieder aus ihrem Versteck auf. Im Verlauf der Szene blättert die Souffleuse in ihren Skripten mehrfach vorwärts und rückwärts, sie schüttelt den Kopf, hat Mühe, intellektuell mitzukommen.

ERSTER Jetzt werde ich dir mal den heutigen Code verraten.

ZWEITER Den heutigen Code?

ERSTER Den heutigen Code zur Verwirrung der Feinde. Es genügt ihnen nicht, nicht zu wissen, wer ihre Feinde sind, sie dürfen natürlich auch nicht wissen, wo sie sind.

Und um diese Verwirrung des Feindes zu erzeugen, müssen wir die ganze Zeit in Gegenteilen sprechen. Wir werden das jetzt üben! Klar? - Bist du bereit?

ZWEITER Ja.

ERSTER Du bist also nicht bereit?

ZWEITER Doch, bin ich!

ERSTER Haha! Ich habe doch schon angefangen. Gegenteil, Smith! Wenn du lang

meinst, sagst du kurz; wenn du kurz meinst, sagst du lang; wenn du rechts meinst, sagst du links, und wenn du links meinst, sagst du rechts; wenn du von einem wunderbaren Duft sprichst, sagst du: stinkt wie die Pest. Klar jetzt?

ZWEITER Ja.

ERSTER Ja???

ZWEITER Ja!

ERSTER Du hast es also immer noch nicht begriffen?

ZWEITER Nein, ist klar.

ERSTER Also nicht?

ZWEITER Doch!

ERSTER Mensch, Gegenteil! Wenn du es kapiert hast, mußt du doch sagen, du hast es nicht kapiert. Hast du es jetzt endlich begriffen?

ZWEITER Nein.

ERSTER Das ist schlecht.

ZWEITER Warum ist das schlecht?

ERSTER *aufgebracht* Es ist gut, also sage ich schlecht! *Er haut dem Zweiten auf den Hut.*

ZWEITER Au! Das ist doch kein Grund, mir weh zu tun! Ich finde das einen kindischen Code, und ich werde ihn nicht benutzen. Damit kann man doch überhaupt niemanden reinlegen, der ist einfach idiotisch! Wir werden noch als Verrückte eingelocht.

ERSTER *hat die ganze Zeit beiläufig genickt, jetzt erschrocken* Das werden wir nicht.

ZWEITER Siehst du, wir werden!

ERSTER Was?

ZWEITER Gegenteil! Du hast doch gesagt, dass wir nicht eingelocht werden, also werden wir eingelocht.

ERSTER Ich habe gerade einmal nicht im Code gesprochen.

ZWEITER Du hast also im Code gesprochen!

ERSTER Also, ich meine, ja, hab ich.

ZWEITER Hab ichs mir doch gedacht!

ERSTER Halt den Mund!

ZWEITER *schreit* Jeehooohaa!

ERSTER Ich meine, brülle wie ein Löwe. - Danke.

black-out

13. Szene: Einladung an einen Gefangenen

Zapo - Zepo - Herr Tepan - Frau Tepan

Licht wird wieder aufgeblendet. Die Photoposition löst sich kurze Zeit später in Zeitlupe auf. Zapo, Herr und Frau Tepan beginnen in normalem Tempo zu essen und zu trinken. Nach einiger Zeit:

ZAPO: Was machen wir jetzt mit ihm?

FRAU TEPAN: Wir könnten ihn zum Essen einladen. Was meinst du?

TEPAN: Ich habe nichts dagegen.

ZAPO zu Zepo: Wie wär's, wenn Sie mit uns essen?

ZEPO: Ooch...

TEPAN: Wir haben einen guten Wein mitgebracht.
ZEPO: Na, dann ja.
FRAU TEPAN: Tun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Greifen Sie zu!
ZEPO: Mach ich.
FRAU TEPAN *zu Zepo*: Wenn Sie wollen, können wir Ihnen die Fesseln abnehmen.
ZEPO: Nein, lassen Sie nur, das macht nichts.
TEPAN: Bei uns brauchen Sie sich nicht zu zieren. Wenn Sie möchten, dass wir Ihnen die Fußfesseln abnehmen, sagen Sie es nur!
FRAU TEPAN: Machen Sie sich's bequem.
ZEPO: Wenn Sie durchaus darauf bestehen, lasse ich mir die Fußfesseln abnehmen. Aber nur Ihnen zuliebe.
TEPAN: Zapo, binde ihm die Füße los! *Zapo tut es*.
FRAU TEPAN: Nun? Fühlen Sie sich nicht besser so?
ZEPO: Freilich. Ich möchte Ihnen nur nicht soviel Umstände machen.
TEPAN: Ach wo. Tun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Und wenn Sie wollen, dass wir Ihnen auch die Hände freimachen, brauchen Sie es nur zu sagen.
ZEPO: Nein, die Hände nicht. Ich möchte Ihre Güte nicht missbrauchen.
TEPAN: Nicht doch, Freundchen, nicht doch. Ich sage Ihnen ja, das macht uns überhaupt keine Umstände.
ZEPO: Schön... Dann binden Sie mir die Hände auch los. Aber nur zum Essen, ja? Ich will nicht, dass Sie glauben, wenn man mir den kleinen Finger reicht, dann nehme ich gleich die ganze Hand.
TEPAN: Mach ihm die Hände frei, Junge. *zu Zepo*: Greifen Sie zu. Essen Sie, trinken Sie. So jung kommen wir nie wieder zusammen!

Alle essen und trinken, prosten sich zu etc. Jede/r ist für sich, isst und trinkt. Die Souffleuse winkt sich abermals ein Brötchen herbei. Als die Marschmusik einsetzt, merken sie auf und stoßen sich gegenseitig an, als die Cheergirls auftreten, deren Vortrag sie empathisch mitverfolgen.

14. Szene: Steffi Graf, die Heldin

Cheerleading-Girls

DIE GIRLS *kommen im Marschschritt durch den Saal zum vorderen Bühnenrand. entschieden:*

Knalltüten wollen wir nicht.

Ballermann-Helden mögen wir nicht.

Wir lieben wahre Größe und echtes Heldentum:

bewundernd:

Z.B. Stefanie Graf, die wohl erfolgreichste deutsche Tennisspielerin aller Zeiten.

Sie trat vor nunmehr 12 Jahren ins Rampenlicht der Medien, als sie das Finale von Berlin gegen Chris Evert erreichte.

Damals unterlag sie, aber schon zwei Jahre später

eroberte sie sich (*strahlend:*) und natürlich auch uns die Weltrangspitze.

Mit relativ kurzen Unterbrechungen hatte sie die Position (*fassungslos:*)
377 Wochen inne, der Rekord im Damentennis seit Einführung der Weltrangliste.
vertraut:

Sie spielte sich über die Jahre von Sieg zu Sieg,
von Titel zu Titel,
von Prämie zu Prämie.

süß:

Nach jedem Sieg eilte sie - ganz zärtliche Tochter - zum Platz ihres Vaters,
der sie aufs herzlichste herzte.

Der jugendlich frische Blondschoopf war unser aller Liebling
- bis zu dem Zeitpunkt, bis sie nur noch gewann
(*betrübt:*) und damit eine gewisse Langeweile ins Damentennis einzog.

belehrend:

Wahre Helden und wahre Heldinnen müssen auch mal verlieren,
denn zumindest zeitweises Scheitern
und anschließendes Wieder-beweisen-Müssen gehören zum Helden,
sonst können wir einfachen Menschen uns nicht mit ihm identifizieren.

Die Girls verschwinden mit albernem Gekichere in einer Seitennische der Bühne, ohne sich um die amüsierten Picknicker zu kümmern.

15. Szene: Schlimme Ahnung

Petschorin - Doktor

Die Picknicker essen und trinken leise weiter vor sich hin und beobachten das dargebotene Programm mit Interesse. Petschorin und der Doktor kommen, während die Girls abgehen, aus dem Zuschauerraum von der Seite und stehen auf dem Podest vor der Bühne voreinander; Petschorin legt die Hand auf des Doktors Schulter.

PETSCHORIN: Doc, wenn ich auch bereit bin, jederzeit den Tod zu erleiden, so habe ich doch keineswegs Lust, meine Zukunft auf dieser Welt für immer zu ruinieren. - Doc, sind Sie bereit, mein Sekundant zu sein?

DOKTOR: Petschorin, mein Feund, das ist für mich keine Frage. Selbstverständlich bin ich bereit. Aber hören Sie, was ich gestern Abend im Hause Gruschnitzkij erlebte. Ich traf bei Gruschnitzkij den Hauptmann und noch einen Herrn, dessen Namen ich nicht behalten habe. Ich blieb für einen Augenblick im Vorzimmer stehen, um meine Garderobe abzulegen. Drinnen wurde heftig gestritten und gelärmt... >Nie gehe ich darauf ein!< sagte Gruschnitzkij. >Ich nehme alles auf meine Kappe<, sagte der Hauptmann. >Ich war Sekundant in fünf Duellen und weiß, wie es gemacht wird.< In diesem Augenblick trat ich ein. Sie verstummten plötzlich. - Unsere Verhandlungen dauerten nicht lange; endlich kamen wir zu folgendem Beschluß: morgen um vier Uhr früh werden sie sich hier in der Sackgasse einfinden; wir kommen eine Viertelstunde später; schießen sollen Sie sich auf sechs Schritt Distanz. Gruschnitzkij selbst wünschte es so. Auf dem Nachhauseweg begleitete mich der Hauptmann und da sagte er zu mir - Petschorin, nun hören Sie genau zu! - er sagte: >Nun, Doktor, das ist

doch alles nur ein großes Theaterspiel. Wir wollen unseren beiden Helden doch nur ein wenig Angst einflößen. Selbstverständlich werden wir die beiden Hitzköpfe nur aus blind geladenen Pistolen schießen lassen. < - *Der Doktor macht eine bedeutungsvolle Pause.* Petschorin, Petschorin, habe ich den Verdacht, daß sie Ihre Pistole blind und Gruschnitzkijs Pistole scharf laden wollen. Jedenfalls, die Sache ist mir nicht geheuer; diesen Burschen traue ich nicht über den Weg!

Während der letzten Sätze des Doktors gehen beide an den Spionen vorbei, die sie nicht wahrnehmen, ab; Spione (aus ihren Mülltonnen herauslugend) und Picknicker schauen ihnen hinterher.

16. Szene: Ein ehrenwerter Beruf

Herr Tepan - Frau Tepan - Zapo - Zepo
Erster Sanitäter - Zweiter Sanitäter

FRAU TEPAN *kaut noch an ihrem letzten Bissen, leckt sich die Finger und spricht mit halb vollem Mund:* Nun, da der Herr Gefangene ein so sympathischer Mensch ist, werden wir auch weiterhin einen wunderschönen Tag an der Straßenbarrikade verbringen.

Man hört Maschinengewehrsalven. Zapo and Zepo werfen sich nieder und verstecken sich zwischen den Häuserblocks. Herr und Frau Tepan schnellen erschrocken hoch und verstecken ihre Gesichter hinter ihren Händen, wie es kleine Kinder beim Versteckspielen tun. Die Souffleuse hält sich die Ohren zu, sichtlich verängstigt.

Die Schießerei ist zu Ende. Zapo und Zepo kriechen aus ihrem Versteck.

ZAPO: Ist euch nichts passiert?

TEPAN: Was kann deinem Vater wohl passieren? *Stolz:* Solche kleinen Silvesterkracher! Lächerlich.

Von links zwei Rot-Kreuz-Sanitäter mit einer Bahre.

ERSTER SANITÄTER: Gibt es hier Tote?

ZAPO: Nein, hier nicht.

ERSTER SANITÄTER: Haben Sie gut nachgesehen, sind Sie sicher?

ZAPO: Ganz sicher.

ERSTER SANITÄTER: Und kein einziger Toter?

ZAPO: Ich sage Ihnen doch: nein..

ERSTER SANITÄTER: Nicht einmal ein Verwundeter?

ZAPO: Nicht einmal das!

ZWEITER SANITÄTER *zum ersten:* Da sind wir schön reingefallen. *Redet Zapo gut zu:* Sehn Sie doch mal gut nach, vielleicht finden Sie doch noch hier oder da eine Leiche.

ERSTER SANITÄTER: Lass nur, sie haben dir ja gesagt, es gibt keine.

ZWEITER SANITÄTER: Schweinerei! *Sie lassen die Bahre krachend zu Boden fallen.*

SOUFFLEUSE *schimpft entrüstet:* In der Regieanweisung steht aber nichts davon, dass Sie hier so einen Krach machen sollen!

ZAPO: Tut mir sehr Leid. Ich kann wirklich nichts dafür.

ZWEITER SANITÄTER: Das sagen alle. Es gibt keine Toten, und sie können nichts dafür. Hoffen wir, dass wir in einer anderen Straße mehr Glück haben, und dass sie alle tot sind.

FRAU TEPAN: Es ist eine wahre Freude, wenn Menschen ihren Beruf ernst nehmen.

Die Sanitäter gehen.

FRAU TEPAN *ruft ihnen hinterher*: Aber meine Herren, bleiben Sie doch! Das ist doch ein so schöner Tag an der Straßenbarrikade. - Oder sagen sie mal (*überlegt*): Können Frauen auch Sanitäter werden? *läuft den Sanitätern nach*

TEPAN: Oh ja, warten Sie, warten Sie! Nehmen Sie auch noch Herren in meinem Alter? - Man sagt, ich sei ja in den besten Jahren ... *läuft den Sanitätern nach*

ZAPO und ZEPO *wie aus einem Munde*: Als Sanitäter, genau, da kann man Held sein und auch noch Gutes tun. *laufen den Sanitätern nach*

17. Szene: PRRRR!

Spion I - Spion II

Beide tauchen unerwartet auf der Hauptbühne auf, begutachten die verlassene Tafel, schauen sich offensichtlich-unauffällig um und naschen während des Dialogs immer mal wieder schnell, als ob es niemand sehen soll, hiervon, davon...

ERSTER Wenn ich einmal nicht im Gegenteil spreche, dann mache ich ab jetzt vorher immer PRRR!, und du weißt dann, wie ich es meine.

ZWEITER Das machst du also nicht?

ERSTER Doch, ich mach es!

ZWEITER Dann hättest du ja erst einmal PRRR machen müssen. Du hast deinen eigenen Code wohl nicht so ganz im Griff.

ERSTER Hör zu! Sonst werde ich noch verrückt! Ich meine, halte dir die Ohren zu!

PRRR! wenn ich nicht im Gegenteil spreche, dann mache ich vorher PRRR! Ist das klar?

ZWEITER PRRR! Sonnenklar.

ERSTER PRRR! Prima.

Pause. Naschen.

ZWEITER PRRR! Dieses PRRR-Machen ist eigentlich viel schöner als diese Gegenteile, stimmt's?

ERSTER PRRR! Ja.

ZWEITER PRRR.

Pause. Naschen.

ERSTER PRRR. Du brauchst nicht PRRR zu machen, wenn du gar nichts zu sagen hast.

ZWEITER PPPRRRRR! Warum nicht?

ERSTER PRRR! Weil ich dann denke, dass du etwas sagen willst.

ZWEITER PRRR! Aber du merkst doch, wenn ich nichts sage.

ERSTER PRRR! Richtig. *Nimmt etwas Trockenenes zu Essen in den Mund und prustet es beim nächsten "Prrr" wieder aus.* PRRR! Wir sollten diesen Gegenteil-Code aufgeben und

nur noch mit diesem PRRR weitermachen.

Auch der zweite nimmt etwas Trockenes zu Essen in den Mund und prustet es mit PRRR wieder aus. Sie steigern sich in einen staubigen PRRR-Dialog, indem sie zwischendurch immer wieder etwas in den Mund nehmen. Dann halten sie ein und räumen die Bühne flink und wortlos von Picknick-Utensilien frei. Zuletzt kommen beide aus zwei gegenüberliegenden Nischen langsam aufeinander zu, drehen, als sie voreinander stehen, die Köpfe Richtung Publikum. Beide synchron: PRRRR! black-out

18. Szene: Das Duell

Petschorin - Gruschnitzkij - Doktor - Hauptmann

Licht auf Hauptbühne geht sehr langsam wieder an und bleibt gedämpft. Leichte Nebelschwaden ziehen auf. Noch im Halbdunkel treten Gruschnitzkij und Hauptmann im hinteren Bereich der Hauptbühne auf, wirken ernst und sprechen lautlos miteinander. Petschorin und Doktor treten seitlich von vorn auf.

PETSCHORIN *aufmunternd*: Warum sind Sie so traurig, Doktor? Haben Sie nicht tausendmal schon Leute aus dieser Welt in eine bessere geleitet? Stellen Sie sich vor, ich hätte Gallenfieber; ich kann genesen, kann aber auch sterben; beides ist ganz in der Ordnung; versuchen Sie, mich als Patienten anzusehen, der an einer Ihnen noch unbekanntem Krankheit leidet, dann wird Ihre Neugier aufs Äußerste angeregt werden; Sie können schon jetzt an mir einige sehr wichtige physiologische Beobachtungen machen ... Ist die Erwartung eines gewaltsamen Todes nicht schon eine richtige Krankheit?

DOKTOR: Tze, Petschorin, dieser Gedanke verblüfft mich, und ich muss sagen, er stimmt mich heiter.

PETSCHORIN *romantisch*: Schauen Sie, Doc, ich erinnere mich keines zweiten so blauen und frischen Morgens! Die Sonne ist kaum hinter den Dächern der Stadt hervor gekommen, und die Vereinigung der ersten Wärme ihrer Strahlen mit der sterbenden Kühle der Nacht weckt in allen meinen Sinnen ein Gefühl süßer Mattigkeit; in die Straße dringt noch kein froher Strahl des jungen Tages; er vergoldet nur die Spitzen der Hochhäuser, die von beiden Seiten über uns hängen. Ich muss sagen, an diesem Morgen liebe ich die Bronx mehr denn je. Mit welcher Neugier blicke ich auf jedes Tautröpfchen, das auf einer zerbeulten Colabüchse zittert und Millionen regenbogenfarbiger Strahlen zurückwirft!

DOKTOR *die romantische Anwandlung offensichtlich nicht mit vollziehend*: Haben Sie Ihr Testament gemacht?

PETSCHORIN: Nein.

DOKTOR besorgt: Und wenn Sie getötet werden?

PETSCHORIN: Die Erben finden sich von selbst.

DOKTOR: Haben Sie wirklich keine Freunde, denen Sie Ihr letztes Lebewohl senden möchten? *Petschorin schüttelt den Kopf*. Gibt es auf der Welt nicht eine Frau, der Sie etwas zum Andenken hinterlassen möchten?

PETSCHORIN: Soll ich Ihnen Einblick in meine Seele geben, Doktor? - Sehen Sie, ich bin über die Jahre hinaus, wo man mit dem Namen der Geliebten auf den Lippen stirbt und dem Freund ein Bündel pomadisierten oder nicht pomadisierten Haare vermachte. Wenn ich an die Nähe oder die Möglichkeit des Todes denke, denke ich nur an mich. Freunde, die mich morgen vergessen haben oder - schlimmer noch - von mir Lügengeschichten erzählen, Weiber, die in

den Armen eines andern über mich spotten werden, um keine Eifersucht gegen den Toten aufkommen zu lassen, - lass fahren dahin! Ich lebe längst nicht mehr mit dem Herzen, sondern nur noch mit dem Kopfe.

DOKTOR *geht zur anderen Bühnenseite hinüber und wendet sich an Gruschnitzkij*: Ich glaube, daß die Herren, indem sie sich beide zum Kampf bereit gezeigt und damit den Forderungen der Ehre Genüge getan haben, sich jetzt aussprechen und die Sache zu gütlichem Ausgleich bringen könnten.

PETSCHORIN: Ich bin bereit.

Hauptmann zwinkert Gruschnitzkij zu, und dieser nimmt, in der Meinung, Petschorin fürchte sich, eine stolze Pose an:

GRUSCHNITZKIJ: Teilen Sie mir Ihre Bedingungen mit, und alles, was ich für Sie tun kann, soll geschehen; davon können Sie überzeugt sein...

PETSCHORIN: Meine Bedingung ist: Sie nehmen heute noch öffentlich Ihre Verleumdung zurück und bitten mich um Entschuldigung...

GRUSCHNITZKIJ *unruhig*: Mein Herr, ich bin erstaunt, dass Sie mir dergleichen zu bieten wagen!

PETSCHORIN *kühl*: Was könnte ich Ihnen denn sonst noch vorschlagen?

GRUSCHNITZKIJ *aufgeregt*: So werden wir uns schießen.

PETSCHORIN *zuckt mit den Achseln*: Meinetwegen; aber bedenken Sie, dass einer von uns unbedingt fallen muss.

GRUSCHNITZKIJ *aufgebracht*: Ich wünsche, dass Sie es sind!

PETSCHORIN *ruhig*: Und ich bin vom Gegenteil überzeugt.

DOKTOR: Ich bewundere Sie. Lassen Sie mich Ihren Puls fühlen! *fühlt* Oho! Fieberhaft! Aber dem Gesicht merkt man nichts an... nur Ihre Augen glänzen heller als sonst.

HAUPTMANN: Werfen Sie das Los, Doktor. Der Doktor nimmt eine Münze aus der Tasche und hebt sie empor.

GRUSCHNITZKIJ *schreit hastig*: Schrift!

PETSCHORIN: Adler. *Die Münze fliegt in die Höhe und fällt klirrend nieder; alle stürzen zu ihr*

hin. Sie haben Glück, Sie schießen zuerst! Aber vergessen Sie nicht: wenn Sie mich nicht treffen, - ich mache keinen Fehlschuss, mein Ehrenwort darauf.

Der Hauptmann hatte inzwischen die Pistolen geladen; er reichte die eine Gruschnitzkij, die andere Petschorin. Gruschnitzkij stellt sich Petschorin gegenüber und hebt auf das gegebene Zeichen langsam die Pistole. Seine Knie zittern. Er zielt gerade auf Petschorins Stirn. Plötzlich lässt er die Pistole sinken und wendet sich zu seinem Sekundanten.

GRUSCHNITZKIJ: Ich kann nicht.

HAUPTMANN: Feigling! *Der Schuss kracht. Die Kugel ritzt Petschorins Knie. zu Gruschnitzkij:*

Nun bist du dran, stell dich hin! Umarme mich erst noch: wir sehen uns nicht mehr wieder! *Sie umarmen sich*. Hab keine Angst, alles auf der Welt ist Unsinn! Die Natur ist 'ne alte Hur', das Schicksal ein lahmes Karrenpferd, das Leben keinen Heller wert. Er geht auf seinen Platz zurück.

PETSCHORIN: Ich würde Ihnen raten, vor dem Tode zu beten.

GRUSCHNITZKIJ: Kümmern Sie sich um meine Seele nicht mehr als um Ihre eigene. Ich bitte Sie nur um eines: schießen Sie schneller.

PETSCHORIN: Und Sie nehmen Ihre Verleumdung nicht zurück? Bitten mich nicht um Verzeihung?... *nimmt die Pistole hoch und zielt auf Gruschnitzkij's Kopf* Überlegen Sie: sagt Ihnen Ihr Gewissen nichts?

HAUPTMANN *schreit*: Herr Petschorin, Sie sind nicht als Beichtvater hier, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf... Machen wir schneller Schluss! Wie leicht kann jemand durch die Straße kommen und uns hier sehen!

Plötzlich springen alle auf wie von der Tarantel gestochen, laufen und sprechen durcheinander, haben jegliche Haltung verloren; sie bewegen sich und sprechen wie ungezwungene junge Leute.

GRUSCHNITZKIJ: Oh je, ich bin doch noch gar nicht rasiert! - So kann ich doch nicht unter die Leute gehen! Ich hätte mich gleich gestern Abend rasieren sollen. - Aber ich habe ja auch einen so starken Bartwuchs ...

PETSCHORIN: Gut dass du uns daran erinnert hast, Hauptmännchen, meine Mutter muss jeden Moment raus kommen, sie trägt doch die Zeitungen aus, weißt du?! - Ja, seit ein paar Jahren schon verdient sie sich ein Taschengeld dazu. Aber das wird jetzt schwieriger mit der neuen 630-Marks-Regelung ...

DOKTOR: Ach, Leute, da haben wir wieder die ganze Nacht gespielt. Ich muss um 9 bei der Arbeit sein. Na, hoffentlich schlaf' ich nicht wieder über'm Schreibtisch ein ... Sagt mal, sehen wir uns heute Abend wieder?

PETSCHORIN: Nein, da kann ich nicht, ich habe meiner Großtante versprochen, mit ihr durch's Internet zu surfen. - Naja, ist ja auch ganz nett, internet eben ...

HAUPTMANN: Ach, das tut mir aber Leid, daSS ich euch jetzt so erschreckt habe. Irgendwie waren wir doch gerade so richtig drin. Jedenfalls macht das viel mehr Spaß als das langweilige Reality-TV. Na, wir können den Gruschnitzkij ja ein ander Mal erschießen ... Macht's gut, Ciao.

Alle ab. Licht blendet aus. Die Souffleuse lacht erleichtert-erheitert als Übergang zur nächsten Szene.

19. Szene: Erfindungsgeist

Spion I - Spion II

Sitzen auf reservierten Stühlen in vorderen Reihen im Publikum. Schalten plötzlich ihre Nachtbrillen an und beginnen ihren Dialog. Erheben sich aber schnell und bewegen sich zur Hauptbühne.

ZWEITER PRRR! Wird unser Mann dann nicht irre, wenn wir nur noch PRRRR machen?

ERSTER PRRR! Welcher Mann?

ZWEITER PRRR! Na, der uns diesen Job verschafft hat.

ERSTER Ach der ... *sind beide an Hauptbühne angelangt. verlegen* Den habe ich doch nur erfunden.

ZWEITER *enttäuscht* Warum?

ERSTER Aus Langeweile. Es passiert doch sonst nichts, oder?

20. Szene: Die Schauspieltruppe erobert die Bühne zurück

Die Spione - Der Theaterdirektor - Der Inspizient - Der Bühnentechniker - Die Schauspieler und Schauspielerinnen

THEATERDIREKTOR *kommt zügig und vehement auf die Bühne, schiebt die Spione beiseite:* Oho! Und ob hier was passiert! Hier wird jetzt erst mal gefegt. Weg mit dem ganzen faulen Zauber! *Er klatscht in die Hände. Inspizient und Bühnentechniker kommen geschwind mit einem Besen herein und fegen.* Helden: Dass ich nicht lache! *Er ereifert sich:* Jammerfiguren, Amateurschauspieler, allenfalls besseres Schülertheater unter mittelklassigem Provinzregisseur. - 'Schein oder Sein' - das ist hier keine Frage. *In die Nischen der Bühne zu den Schauspielern, die nach und nach herein kommen:* Los, los, kommen Sie, hier haben Sie nichts verpasst. 'Helden mit Alufelgen' - wahrlich ein passender Name für dieses Possenstück: Alles ein bisschen dick aufgetragen und nichts dahinter! *An das Publikum gewandt, gefaßt:* Meine Damen und Herren! - Es tut mir sehr leid, aber Sie haben Ihre kostbare Zeit an Hochstapler, die sich Helden nannten, vergeudet. Man wollte Ihnen weismachen, dass eine Knarre in die Hand zu nehmen und Sonnenbrillen zu tragen schon etwas Heldenhaftes sei. Dass der bereits ein Held sei, dem die Massen zujubeln. Oder die, die 377 mal am besten Filzball spielt. - *schimpfend:* Und Sie?: Kein Wort der Widerrede entfuhr Ihrem kleinen, zitternden Mündchen. Amüsiert haben Sie sich. Man sagte Ihnen: Setzen Sie sich hin, da gibt's was zu lachen, und Sie ließen geschehen, so unsinnig und unmoralisch Sie das auch fanden. - SOUFFLEUSE *blättert aufgeregt in ihren Unterlagen:* Herr Direktor, Herr Direktor, bitte ... THEATERDIREKTOR *dozierend:* Feigheit gilt heute als allerhöchste Tugend. Zwar leben wir in der freiesten Epoche, die es in diesem lächerlichen Europa je gab, wir können alles sagen, alles schreiben, ohne damit rechnen zu müssen, morgens um fünf von irgendwelchen Gestapo-Analphabeten oder KGB-Alkoholikern abgeholt zu werden - aber keiner gerät mehr in die Versuchung, wirklich Mut beweisen zu müssen! *Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben sich halb interessiert, halb besorgt um ihren Direktor geschart, versuchen, ihn zu beschwichtigen. Ruhiger weiter:* Dabei reicht es bereits, ...

ERSTE/R SCHAUSPIELER/IN: ... selbst zu denken.

THEATERDIREKTOR Es reicht, ...

ZWEITE/R SCHAUSPIELER/IN: ... Politiker zu wählen, die auch denken können.

THEATERDIREKTOR: Es reicht, ...

INSPIZIENT: ... kein Abziehbild sein zu wollen.

THEATERDIREKTOR: Es reicht, ...

DRITTE/R SCHAUSPIELER/IN: ... Phantasie zuzulassen.

THEATERDIREKTOR: Es reicht, ...

VIERTE/R SCHAUSPIELER/IN: ... den Fernseher nur für gute Sendungen an zu machen.

THEATERDIREKTOR: Es reicht, ...

BÜHNENTECHNIKER: ... nicht in Scheinwelten leben zu wollen.

THEATERDIREKTOR: Es reicht, ...

FÜNFTE/R SCHAUSPIELER/IN: ... *atmet ein, will etwas sagen*

SOUFFLEUSE *blickte währenddessen desorientiert von ihren Papieren zur Bühne und zum*

Publikum, ist verzweifelt und ruft: Herr Direktor, mir reicht's jetzt! - Um welches Stück handelt es sich eigentlich?!

black-out